

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N^o. 30.

Donnerstag, den 10. März

1892.

Holz - Versteigerung auf Bockauer Staatsforstrevier.

Sonnabend, den 19. März 1892, von Vorm. 9 Uhr an
kommen im „Hotel zum Rathhaus“ in Aue,
auf Schlägen in den Abth. 4, 8, 9, 30, 33, 40 und in Durchforstungen in den
Abth. 1, 5, 6, 20, 21, 29, 35, 37 und 38

365 buch. Kiefer von 13-63 Ctm. Oberstärke, 2,0 bis 4,5 M. Länge,	
3869 w. „ „ 13-68 „ „ 3,5 „ 4,0 „ „	
2558 „ Stangenlöcher „ 8-12 „ „ 4,0 „ „	
2201 „ Deckstangen „ 8-15 „ Unterstärke,	
230 „ Reisstangen „ 6-7 „ „	
263 Rmtr. w. Brennknüppel,	

ferner
Montag, den 21. März 1892, von Vorm. 9 Uhr an
im „Gasthose zur Sonne“ in Bockau,

100 Rm. buch. Brennweite,	241 Rm. h. Aeste,
136 „ w. „ „	558 „ w. „ „
11 „ h. Brennknüppel,	1218 „ „ Streureisig und
67 „ „ Zaden,	230 „ „ Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur
Versteigerung.

Königl. Forstrevierverwaltung Bockau u. Königl. Forstrentamt Eibenstock,
Richter. am 8. März 1892. Wolfgramm.

Bekanntmachung,

die Invaliditäts- und Altersversicherung betreffend.

Die Versicherten werden anordnungsgemäß hierdurch darauf aufmerksam
gemacht, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, beim Verlassen einer Arbeits-
stelle und Ausscheiden aus dem Bezirke einer Hebestelle für die Einziehung der
Versicherungsbeiträge sich die Quittungskarte auszuhändigen zu lassen, um sie so-
fort bei der Anmeldung an der neuen Hebestelle zur Vorlegung zu bringen.

Es hat der Versicherte, wenn die früheren Quittungskarten an der für den
neuen Beschäftigungsort zuständigen Hebestelle nicht überreicht werden und eine
neue Karte ausgestellt wird, unter Umständen zu gewärtigen, daß ihm die früheren
Quittungskarten und die darin eingelebten Marken dereinst nicht angerechnet
werden, und zwar insbesondere dann, wenn die neue Karte eine falsche Nummer
oder nicht den Namen der Versicherungsanstalt des ersten Beschäftigungsortes erhält.
E i b e n s t o c k, den 9. März 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Der neue Spionage-Gesetzentwurf.

Dem Reichstage sind zwei Gesetzentwürfe zuge-
gangen, die beide die größere militärische Sicherheit
des Reiches bezwecken. Der eine regelt die Ver-
hängung des Belagerungszustandes in den Reichs-
landen, der andere will die militärischen Geheimnisse
mit einem größeren Schutz umgeben. Der erste, der
eigentlich nur eine militärtechnische Bedeutung hat,
wird vom Reichstage wohl ohne Widerstreben ange-
nommen werden, gegen den zweiten aber regt sich
umfangreicher Widerspruch.

Während bisher der Verrath militärischer Ge-
heimnisse an fremde Staaten oder die Veröffentlichung
solcher Geheimnisse strafbar war, sind dem Begriffe
der Strafbarkeit nach dem neuen Entwurf sehr weite
Grenzen gesteckt worden. Es lauten:

§ 1. Wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen oder
andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im In-
teresse der Landesverteidigung erforderlich ist, oder
Nachrichten solcher Art in den Besitz oder zur Kennt-
nis eines Anderen gelangen läßt, wird, wenn er
weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß
dadurch die Sicherheit des Deutschen Reiches ge-
fährdet wird, mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren
bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu fünf-
zehntausend Mark erkannt werden kann.

§ 2. Wer außer dem Falle des § 1 es unter-
nimmt, rechtswidrig Gegenstände oder Nachrichten
der daselbst bezeichneten Art in den Besitz oder zur
Kenntnis eines Anderen gelangen zu lassen, wird mit
Gefängnis nicht unter drei Monaten oder mit Fest-
ungshaft von drei Monaten bis zu fünf Jahren
bestraft. Neben der Freiheitsstrafe kann auf Geld-
strafe bis zu fünfzehntausend Mark erkannt werden.

§ 3. Wer vorsätzlich den Besitz oder die Kennt-
nis von Gegenständen oder Nachrichten der im § 1
bezeichneten Art in der Absicht sich verschafft, davon
zu einer die Sicherheit des Deutschen Reiches ge-
fährdenden Mittheilung an Andere Gebrauch zu machen,
wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft,
neben welchem auf Geldstrafe bis zu zehntausend
Mark erkannt werden kann.

§ 4. Wer ohne die vorbezeichnete Absicht es
unternimmt, rechtswidrig sich in den Besitz oder die
Kenntnis von Gegenständen oder Nachrichten der im
§ 1 bezeichneten Art zu versetzen, wird mit Gefäng-
nis von einem Monat bis zu drei Jahren oder mit
Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Neben
der Freiheitsstrafe kann auf Geldstrafe bis zu fünf-
zehntausend Mark erkannt werden.

§ 7. Wer aus Fahrlässigkeit Gegenstände oder
Nachrichten der im § 1 bezeichneten Art, die ihm
Kraft seines Amtes, Berufes, Gewerbes oder eines
besonderen Auftrages anvertraut oder zugänglich sind,
in einer die Sicherheit des Deutschen Reiches ge-
fährdenden Weise in den Besitz oder zur Kenntnis

eines Anderen gelangen läßt, wird mit Gefängnis
oder Festungshaft bis zu drei Jahren bestraft. Neben
der Freiheitsstrafe kann auf Geldstrafe bis zu drei-
zehntausend Mark erkannt werden.

§ 9. Wer von einem Vorhaben eines in den
§§ 1 und 2 vorgesehenen Verbrechens zu einer Zeit,
in welcher die Verhütung des Verbrechens möglich
ist, glaubhafte Kenntnis erhält und es unterläßt,
hiervon der Behörde zur rechten Zeit Anzeige zu
machen, ist, wenn das Verbrechen oder ein strafbarer
Versuch desselben begangen worden ist, mit Gefäng-
nis zu bestrafen.

Es läßt sich nicht annehmen, daß die Veröffent-
lichung des Erlasses wegen der Soldatenmißhand-
lungen, die nur infolge eines groben Vertrauens-
mißbrauchs erfolgt sein kann, den Grund zu dieser
Erweiterung des Schutzes militärischer Geheimnisse
abgegeben hat, aber den Militärbehörden kann der
Hinweis auf diese Veröffentlichung mit als Grund
für die Nothwendigkeit des neuen Entwurfes dienen.
Der Begriff der „militärischen Geheimnisse“ läßt
sich natürlich nicht genau bestimmen und der autori-
tative Ausleger wird in allen Fällen die Militär-
behörde sein. Wenn daher ein Blatt die Verletzung
eines Bataillons von A. nach J., Arbeiterentlassungen
oder -Einstellungen in Gewerfabriken oder Werften
meldet, so kann darin unter Umständen und nach
dem etwaigen bestätigenden Gutachten eines General-
kommandos ein Verstoß gegen das zu schaffende Gesetz
zu finden sein und der Redakteur zu längerer Ge-
fängnisstrafe verurtheilt werden.

Die Absicht des Entwurfes ist zweifellos eine
gute und berechtigte. Wenn wir Millionen und
Millionen ausgeben, um die militärische Sicherheit
des Reiches auf jegliche nur denkbare Art zu fördern,
so haben wir gar nicht das geringste Interesse daran,
ein „Musterstaat“ in dem Sinne zu sein, daß das
Ausland unsere mit schweren Geldopfern errungenen
Erfahrungen und Einrichtungen einfach benutzt, wie
es ihm möglich ist, wenn sie ihm durch die „mili-
tärischen Korrespondenten“ mancher deutschen Blätter
haarklein vor Augen geführt werden.

Wie der Entwurf aber vorliegt, so schließt er die
Gefahr in sich, daß jedes sachliche Wort über unsere
militärischen Einrichtungen als ein Verbrechen bestraft
und daß jede öffentliche Kritik unter den Begriff des
Landesverraths gestellt werden könnte. Das ist aber
wohl schwerlich die Absicht. Das Wünschenswerthe
gesehlich festzulegen, ohne die bei den Franzosen so
widerliche wie lächerliche Spionerie auch bei
uns einzuführen, das wird bei diesem Entwurf die
nicht leichte Aufgabe des Reichstages sein.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Zustand des Groß-
herzogs von Hessen soll, wie die „Post“

erfährt, ein hoffnungsloser sein. Schon seit längerer
Zeit war bei dem Großherzog ein Herzleiden kon-
statirt, wie man hört, eine Verkalkung der Herz-
arterien, so daß der Schlaganfall am vergangenen
Freitag Eingeweihten nicht ganz überraschend ge-
kommen ist. Seit Dienstag Nacht ist Bewußtlosigkeit
eingetreten.

— In Sachen des Bismarck-Denkmal
schreiben die Münchener „Neuesten Nachrichten“:
„Mit einer gewissen Besorgnis sieht man in Ber-
liner Künstlerkreisen dem Fortgange der Angelegen-
heit des Bismarck-Denkmal entgegen. Der Vorsitz-
ende des Comité's, Herr v. Levegow, hat unlängst
erklärt, es könne in der Sache nichts geschehen, bis
nicht die Platzfrage geregelt sei. Diese aber sei ab-
hängig von der Platzfrage des Kaiser Wilhelm-Na-
tional-Denkmal. Seitdem zu Ende Dezember die
vier Entwürfe für dieses verpackt wurden, ohne daß
die beteiligten Künstler irgend etwas über den Stand
der Angelegenheit erfahren, sind nun wieder fast zwei
Monate verflossen, ohne daß sie einen Entscheid ge-
bracht hätten. Während das Volk in schneller Bereit-
schaft über eine Million Mark für das Bismarck-
Denkmal aufbrachte, scheint man jetzt auch diese
Sache auf die lange Bank schieben zu wollen. Es
gibt sehr Viele, welche der Ansicht sind, die Frage
des Bismarck-Denkmal ließe sich sehr wohl auch
schon jetzt regeln. Für dieses ist die Umgebung des
Reichstagsgebäudes die naturgemäß vorgezeichnete
Lage. Nachdem der Kaiser sich dagegen entschied,
dorthin das National-Denkmal zu setzen, soll man
nicht zögern, eine Angelegenheit ernstlich zu betreiben,
für welche die Nation so entschieden und freudig
eintrat.“

— Bei der Reichstagsberatung über den Geset-
entwurf, betreffend den Belagerungszustand in
Elfaß-Lothringen, bemerkte der Sozialdemokrat
v. Vollmar, daß heute doch nicht mehr die Kriege
so plötzlich und über Nacht entstünden, wie im Zeit-
alter des Faustrechts. Auf diesen Einwand wurde
vom Bundesrathstische nichts entgegnet und würde
wohl schwerlich etwas entgegnet worden sein, auch
wenn dort ein berufener Vertreter der Heeresverwal-
tung zugegen gewesen wäre. Sonst hätte der Abg.
v. Vollmar wohl erfahren, daß man in unseren lei-
tenden militärischen Kreisen bezüglich des Ausbruchs
eines künftigen Krieges ganz anderer Meinung ist
als er. Man ist dort der festen Ueberzeugung, daß
sich weder die Franzosen, noch die Russen mit der
herkömmlichen Förmlichkeit einer auf diplomatischem
Wege zu übermittelnden Kriegserklärung aufhalten
würden. Vielmehr glaubt man, daß der Feind sich
begnügen würde, durch seine sofort in Bewegung ge-
setzte Reiterei die Kriegserklärung dem Gegner zu-
kommen zu lassen. Alle militärischen Einrichtungen
an der französischen Ostgrenze und an der deutschen
Westgrenze deuten überdies darauf hin, daß man mit

einem gleichsam über Nacht eintretenden Ausbruch des Krieges auf beiden Seiten rechnet und sich vollständig darauf eingerichtet hat. Insbesondere hat sich die deutsche Heeresleitung gegen einen französischen Ueberfall bereit vorgeesehen, daß sämtliche Truppen jeden Augenblick kriegsmarschmäßig bereit gestellt werden können. Man darf ja vorläufig darüber noch offen schreiben, da der neue Entwurf wegen des Verrathes militärischer Geheimnisse noch nicht Gesetzeskraft erlangt hat. Sonst würden wir Bedenken tragen es zu thun, obwohl es sich um ein offenes Geheimnis handelt, das jeder gemeine Soldat in Elsaß-Lothringen kennt und das natürlich auch der französischen Heeresleitung längst bekannt ist.

Der Pariser „Figaro“ hatte, wie schon früher berichtet, an hervorragende Deutsche die Frage gerichtet, wie sie über die friedliche Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich gegen eine entsprechende Entschädigung denken. Die eingetroffenen Antworten erscheinen in der letzten Nummer des Blattes. Der „V. Z.“ wird darüber berichtet: Herr v. Levetzow verweist einfach auf Artikel 1. der Friedenspräliminarien, welcher die Abtretung Elsaß-Lothringens an Deutschland auf ewige Zeiten enthält. Reichensperger erklärt, daß Niemand in Deutschland auch nur den Gedanken einer Abtretung oder Neutralisirung des Reichslandes ertragen würde; auch das Bündniß Frankreichs mit dem Moskowitertum schüchtern uns nicht ein, denn wir haben keine ernste Befürchtung um den Ausgang des Riesenkampfes, und tritt der erwartete Ausgang ein, so werden wir ohne neue Eroberungen Frankreich in die Unmöglichkeit zu versetzen wissen, den Frieden von Neuem zu brechen. Also brechen Sie mit Ihrem unheilvollen Chauvinismus und geben Sie sich ganz friedlicher Arbeit hin, dann wird auch bald die Abrüstung folgen. Adolf Wilbrandt erinnert daran, daß Elsaß-Lothringen unser Fleisch und Blut war und uns zur Zeit unserer Schmach und Schwäche geraubt wurde. Nur um den Preis unserer Vernichtung können Sie es wieder haben. Sie wissen, was Ehre ist, warum fragen Sie uns, ob auch wir es wissen? Der Sozialist v. Bollmar schreibt einen langen Brief, der in dem seltsamen Schlusse gipfelt: vielleicht ist die Lösung diese: Eine Bevölkerung, die politisch frei geworden ist und gesellschaftlich je nach ihrer Abstammung unseren beiden Ländern angehört. Lujo Brentano bebauert, daß die Franzosen aus falscher Romantik sich nicht in die vollgezogenen Thatsachen finden und ihre hohe Begabung an einem unmöglichen Plan vergeuben. Helmholz, für die ihn in Frankreich stets erwiesenen Liebenswürdigkeiten dankend, lehnt es ab, über Dinge zu sprechen, die nicht in sein Fach schlagen. Bebel möchte seine oft ausgesprochenen Meinungen nicht wiederholen, betrachtet übrigens den Austausch des Reichslandes gegen Tonkin für ein Hirngespinnst. Der Historiker Dümmler belächelt die Rückgabe, Neutralisirung und den Tausch und ruft: Wir bleiben kriegsbereit, so lange Sie es bleiben, alles Uebrige ist zwecklos.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 9. März. Am Montag wurde im „Erzgebirgs-Verein“ ein Familien-Abend abgehalten, welcher sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Das Programm bestand außer dem darauf folgenden Tänzchen diesmal nur in der Aufführung des Altigen Drama's „Alrausch und Edelweiß“ von A. Oppenheim. Die Darstellung dieses handlungreichen Volksstückes war aber eine so vorzügliche, daß man eine Abwechslung in den Darbietungen gern vermissen konnte. Die Wiedergabe der einzelnen, in den beiden Händen befindlichen Rollen, sowie das Zusammenspiel und die scenische Ausstattung waren so wirkungsvoll, daß nach jedem Aktchlusse die Spieler mit dem rauschendsten Beifall belohnt wurden. Es hat sich daher auch noch an demselben Abend der Wunsch einer Wiederholung dieses Stückes vielfach geltend gemacht und hoffen wir im Interesse aller Derjenigen, welche an diesem Abend nicht zugegen sein konnten, daß diesem Wunsche von Seiten der Vereinsleitung und den betreffenden Darstellern gern Folge gegeben werden wird. Einen genussreichen Abend können wir in vollem Maße versprechen.

Eibenstock, 9. März. Heute feierte der Hornbrecher u. Hausbesitzer Ernst Adolf Lippold hier sein 50jähriges Bürgerjubiläum, aus welchem Anlaß demselben durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner und Herrn Stadtverordnetenvorsteher Hertel die Glückwünsche der Stadtgemeinde dargebracht wurden.

Eibenstock. Am Montag Mittag gewährte man im oberen Stadttheile hier selbst ein ziemlich bedeutendes Schadenfeuer in Hundshäbel. Wie wir erfahren, sind die sämtlichen Gebäude des dem Handelsmann August Bretschneider gehörigen Gutes, sowie Wohnung und Scheune von Oswald Dittrich niedergebrannt. Ausgetreten ist das Feuer zwischen 12 und 1 Uhr in der Bretschneider'schen Scheune. Auch sind demselben 2 Schweine mit verbrannt. Die Entstehungursache ist noch unbekannt.

Dresden, 7. März. Vergangene Nacht gegen 12 Uhr wurde in dem benachbarten Dorfe

Neugruna eine Frau, die in Abwesenheit des zu Tanze gegangenen Dienstmädchens das Haus hütete, von einem unbekanntem Mann überfallen und durch Weibliche schwer verwundet. Die Verletzte erlitt eine Fraktur des Schädels und wurde bei voller Besinnung nach dem hies. Krankenhaus gebracht. Der Verbrecher ist an der sofortigen Vellendung des geplanten Raubmordes verhindert worden und entfloch unter Zurücklassung des Beiles und der Mütze. Mittags erschien die Staatsanwaltschaft am Schauplatze der That. — Unter dem 8. d. wird darüber weiter berichtet: Der Mann, welcher gestern Nacht in Obergruna bei Blasewitz den Raubmordversuch machte, ist heute im benachbarten Pieschen festgenommen worden. Der Thäter ist der am 12. Oktober 1863 in Meußitz bei Dresden geborene Schlosser Julius Rudolf Wessel; seine Verhaftung erfolgte im Hause seiner in Pieschen wohnhaften Schwester, einer Frau Hahn. Wessel, der die That eingestanden hat, machte auf dem Rathhause in Pieschen einen Fluchtversuch, wurde aber auf Neue festgenommen. In seinem Besitze fand man Nachschlüssel und Diebeswerkzeuge, sowie ferner eine Mitgliedskarte des sozialdemokratischen Arbeitervereins für Striesen und Umgegend. Wessel ist übrigens seit dem 9. März 1889 in Striesen verheirathet.

Leipzig, 8. März. Heute Mittag hatten sich etwa 400 anscheinend arbeitslose Personen, aus den Vororten kommend, auf dem Marktplatze eingefunden, offenbar in demonstrativer Absicht. Verittene Schutzleute zerstreuten jedoch die Leute und hielten die Mitte des Marktplatzes frei, so daß Niemand über denselben hinweggehen durfte und nur die Fußsteige an den Seiten für die Passanten freigelassen waren. Später gingen die Leute ruhig wieder heim. Einzelne wurden notirt. Der Rath ließ aus öffentlichen Mitteln Brod verteilen.

Der „Bezirksanzeiger“ in Borna theilt mit, daß die Verlegung der 3. und 5. Eskadron des Kgl. Karabinier-Regiments von Pegau nach Borna genehmigt und mit allerhöchster Genehmigung auch bereits für 1. Oktober 1893 angeordnet ist. Für diesen Termin müßte denn auch die Kaserne fertiggestellt sein, für welche die städtische Verwaltung der Militärbehörde das westlich am Gnadendorfer Wege, hinter den am Gbnitzer Wege anstehenden Scheunen gelegene Gelände als Bauplatz vorgeschlagen hat. Bekanntlich soll in Borna das ganze Regiment vereinigt werden.

Wie aus dem Aufruf des Bezirksvorstehers von Sachsens Militär-Vereins-Bund, Herrn Leudner, Dschay, im „Kamerad“ Nr. 8, 9, 10 und 11 ersichtlich ist, werden die ehemaligen Angehörigen des 1. Ulanen-Regiments Nr. 17 eingeladen, sich an der Feier des 25jährigen Regiments-Bestehens am 31. März und 1. April d. J. zu betheiligen. Allen von auswärts kommenden Theilnehmern sollen in der Bürgerschaft Freiquartiere geboten werden, wenn sie sich rechtzeitig und spätestens bis 20. d. M. bei genanntem Herrn Leudner, welcher Vorsitzender im Wohnungs-Ausschuß ist, anmelden.

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 2. März 1892.

- 1) Nach öffentlich-mündlicher Verhandlung unter Theilnahme der königl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion wird die von dem Fabrikanten Ernst Geyner in Aue nachgesuchte Genehmigung zur Veränderung seiner in der Mulde in Auer und Zeller Flur liegenden Wehranlage in Folge der von dem Grundstückbesitzer Carl August Meyer und dem Schneidemühlensbesitzer Gustav Ernst Meyer in Aue erhobenen Einsprüche versagt.
- 2) der Bezirksausschuß genehmigt
 - a. die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit Seiten der Gemeinde Schönheide und
 - b. die Ueberlicht über die Vertheilung der Zinsen von den Beständen der Eibenstocker und Schwarzenberger Amtskassenkasse auf das Jahr 1891,
- 3) genehmigt
 - a. die Gesuche Friedrich August Goldhahn's in Grünhain und Albert Härtel's in Schönheide um Errichtung je einer Schlächtereinlage und
 - b. die von F. E. Weidenmüller beabsichtigte Errichtung einer Wehr- und Grabenanlage im Schwarzwasser in Vermsgrüner Flur bedingungsweise,
- 4) stimmt der Aufhebung des von der Gemeindeversammlung in Neudorfel über die Wahl eines neuen Gemeindevieners gefaßten Beschlusses nach § 75 Absatz 2 der rev. Landgemeinde-Ordnung zu,
- 5) beschließt die Beschwerden
 - a. Richard Wellner's in Johanngeorgenstadt gegen seine Abschätzung zu den städtischen Anlagen Mangels ausreichenden Nachweises und
 - b. des Gasthofbesitzers König in Neuhöhe gegen seine Heranziehung zur Schanksteuer unbeschadet ihm zustehender Privatrechte,
 - c. des Handelsmanns Wöschler u. Gen. in

Grünhain über Beköstigung durch Rauch aus den Schornsteinen der Bezirksanstalt daselbst abzuweisen,

- 6) läßt ein Gesuch des Direktoriums der Diakonen-Bildungsanstalt zu Obergorbitz um Gewährung einer jährlichen Beihilfe aus Bezirksmitteln auf sich beruhen,
- 7) tritt in die Besprechung eines Rundschreibens des geheimen Regierungsrathes Dr. Böhmert, Arbeiterverhältnisse betreffend, ein,
- 8) genehmigt die Gesuche
 - a. Franz Leitner's in Oberstüßengrün um Uebertragung der Franz Paul Hendel'n daselbst erteilten Erlaubniß zum Bier- und Brauntweinschank auf seine Person und
 - b. Max Ratscher's in Schönheiderhammer um Uebertragung der Max Glünzel'n in Streitwald erteilt gewesenen Concession zum Betriebe der Gastwirthschaft einschließlich der Abhaltung öffentlicher Tanzmusik auf seine Person,
- 9) lehnt das Gesuch der Geschwister Schwarz in Bernsbach um Uebertragung der ihrem Vater erteilten Erlaubniß zum Brauntweinschank, weil Schwarz sen. noch Inhaber der Concession ist, ab und
- 10) erledigt mehrere Bezirksanwalts-Angelegenheiten.

Referat

über die Sitzungen des Gemeinderathes zu Schönheide. I. vom 12. Februar 1892.

1) Von einer Einschränkung der in § 105 b der neuen Novelle zur Gewerbeordnung geordneten Maximaldauer der Beschäftigung von Gehülften, Lehrlingen und Arbeitern in Handlungsgewerben beschließt der Gemeinderath abzuweisen; wegen etwaiger Ausnahmen von den im gedachten Gesetze getroffenen Bestimmungen sollen die betreffenden Gewerbetreibenden gehört und deren Wünsche der Regierungsbehörde einberichtet werden.

2) Den Vorschlägen des Vorsitzenden wegen Ergänzung der hier gültigen Bestimmungen über das Schornsteinfeuerwesen wird zugestimmt.

3) Der seit einer Reihe von Jahren angestrebte Umbau der hiesigen Bahnhofstraße ist nunmehr von dem königlichen Finanzministerium unter der Voraussetzung definitiv genehmigt worden, daß die Gemeinde

- a. die Entschädigungen für das zum Umbau innerhalb der Stationen 4,5 und 5,2 benötigte Areal,
- b. die Unterhaltung des projektirten erhöhten Fußweges in der gesammten Länge von der Muldenbrücke bis zum „Baprischen Hof“ (von Station 3,2 bis 5,2),
- c. die Unterhaltung des zwischen den Stationen 4,770 u. 5,000 liegenden bleibenden alten Theils der Eibenstock-Auerbacher Straße

übernimmt. Unter dem Vorbehalte, daß die Uebernahme der Verbindlichkeit sub c nicht auch die Verpflichtung zur Unterhaltung der Stützmauern vor den Häusern Nr. 318 und 319 des Brandcat. in sich schließt, werden die Bedingungen des königlichen Finanzministeriums angenommen. Es ist hierzu die Genehmigung der Aufsichtsbehörde einzuholen.

II. Sitzung vom 29. Februar 1892.

- 1) Der Gemeinderath nimmt Kenntniß
 - a. von einer Verfügung der Kaiserl. Oberpostdirektion Leipzig, die Aufhebung der Benutzung der Züge 605a und 606a zu Briefsendungen betreffend,
 - b. von der erfolgten Unterbringung des Handarbeiters Ernst Richard Müller in die Bezirksanstalt zu Grünhain.
- 2) Herr Schuymann Dittrich hat seine Stelle für Ende Mai gekündigt. Die Stelle soll zur anderweitigen Besetzung ausgeschrieben werden.
- 3) Die Vertheilung der Zinsen der Stiftung der Erben der Frau Ursula verw. Leitner beschließt man in der vom Armenausschuß vorgeschlagenen Weise geschehen zu lassen.
- 4) Nachdem sich herausgestellt hat, daß eine rechtliche Verpflichtung des Straßenbauausschusses zur Unterhaltung der Stützmauern vor den Häusern Cat. Nr. 318 und 319 überhaupt nicht besteht, soll der in der Sitzung vom 12. Februar 1892 zu Punkt 3 sub c gemachte Vorbehalt fallen gelassen werden. Mehrere andere Gegenstände, deren Verathung in obengedachten Sitzungen noch erfolgt ist, eignen sich, beziehentlich zur Zeit nicht zur Veröffentlichung.

I. Ziehung 3. Klasse 121. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 7. März 1892.

15,000 Mark auf Nr. 35734. 10,000 Mark auf Nr. 23244. 5000 Mark auf Nr. 40557 56889 62726 71897. 3000 Mark auf Nr. 28242 38632 40755 55992 65468 78667 88040 91095 95063. 1000 Mark auf Nr. 1098 1785 3530 19171 22419 38279 44136 44456 45659 46517 48503 48759 53612 57569 57616 64207 64467 74253 76461 78174 85220 86305 97902. 500 Mark auf Nr. 815 2345 4671 9429 9991 12309 15735 19449 28645 31692 32255 34633 49148 46202 47757 53981 55569 58372 64924 68476 69438 70570 72619 74397 75644 77477 77479 83279 86408 87071 89354 90392 95214 96418 97657 98364.

300 Mark auf Nr. 1603 3358 8981 10270 10295 11009
13779 14600 14243 14276 16589 16539 19047 20490 24919
24595 25012 28785 29004 28159 29642 30417 32569 32712
32600 33867 34492 35508 36209 37332 38416 39895 39754
39623 39783 40090 40144 41805 42747 46023 46798 47774
51824 51259 52632 52207 55687 60815 60403 60092 62476
63408 63218 65392 65475 67611 67150 68435 69415 69151
70164 71265 73008 73320 75427 76829 77640 77182 78426
78693 79215 80036 80888 81405 81733 81947 82574 83915
84068 87432 86591 86729 89326 90072 91079 95685 96419
98559 99249.

2. Ziehung, gezogen am 8. März 1892.

50,000 Mark auf Nr. 35543. 40,000 Mark auf Nr.
68120. 30,000 Mark auf Nr. 5789. 20,000 Mark auf Nr.
12949. 5000 Mark auf Nr. 419 17805 34065 81341 97235
97523. 3000 Mark auf Nr. 224 16521 39681 43905 53544
69260.

1000 Mark auf Nr. 18212 26576 30555 36506 38864
41372 42438 53711 58126 62353 65812 66213 73487 74745
77838 85381 9763.

500 Mark auf Nr. 7966 11024 14406 16916 18088
24887 25544 27933 29470 29440 32603 36973 41716 47456
50073 56787 59362 62892 62974 70150 77582 77993 95387
97538.

300 Mark auf Nr. 560 2054 3488 6703 7894 7547 8318
10559 14107 14204 15145 16397 16183 19952 19622 22641
24442 25625 27599 28415 31689 31413 32668 33245 34290
37916 37943 38030 40726 42771 44952 45862 46007 49361
49961 52701 53716 60087 62837 63033 63526 64596 68155
68889 69580 71271 72239 74737 75147 77756 78171 80003
81075 83197 83862 84125 87932 87160 90840 93004 93590.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

10. März. (Wladimir von Bayern)

Am 10. März 1864 starb Maximilian II., König von Bayern, ein edel gesinnter und edel handelnder, von seinem Volke geliebter und vom Auslande, zu dem damals auch noch das übrige Deutschland gehörte, geschätzter Fürst. Sofort mit dem Antritte seiner Regierung in dem schweren Jahre 1848 kam ein frischer Zug des Fortschritts in das Land. Bekannt ist sein feinfühlerndes Königswort „ich will Frieden haben mit meinem Volke“, womit er den sich ins Persönliche zuspitzenden Streit zwischen dem Ministerium von der Pfordten und dem Landtage beendete und die Forderungen des letzteren bewilligte. Er war namentlich bemüht, in seiner Residenzstadt München, die zugleich Universitätsstadt war, durch Herbeiziehung tüchtiger ausländischer Kräfte aufblühen zu lassen. Unter dem König wurden u. A. folgende Reformen eingeführt: Aufhebung der Beschränkungen der Israeliten in Bezug auf Anstellungsmöglichkeit und Gewerbebetrieb, Einführung des neuen Strafgesetzbuches, Aufhebung des Lotteries, Annahme des deutschen Handelsgesetzbuches, wesentliche Erleichterungen im Gewerbebetrieb. Der König hat stets mit besonderem Nachdruck die Unabhängigkeit Bayerns betont; das geschah damals unter den ungleichzeitigen Bundesverhältnissen, unter denen keiner dem anderen traute. Der Tod des Königs fand die allgemäinste Theilnahme des Volkes und noch heute lebt er im Gedächtniß der treuen Bayern als ein guter König und Volksfreund fort.

11. März.

Eine wahrhaft klägliche Rolle spielten die Franzosen, ihre Truppen und ihr vielgerühmter Feldherr Baxine vor 25 Jahren, am 11. März 1807. Treulos, wenn schon gewungen von der nordamerikanischen Union, die in ihrem Bereiche eine europäische Dynastie wieder bilden wollte, noch konnte, ließ Kaiser Napoleon III. den unglücklichen Kaiser Maximilian von Mexiko ins Stich, nachdem er es eigentlich gewesen, der den jungen habsburgischen Prinzen zu dem mexikanischen Abenteuer verlockt hatte. Am genannten Tage verließen die letzten französischen Truppen den mexikanischen Hafen von Veracruz und dampften der Heimath zu. Damit war das Schicksal des Kaisers Maximilian, der sich nicht hatte entschließen können, mit den Truppen zu gehen, die ihn nach Mexiko gebracht hatten, entschieden und sein vollständiger Sturz nur noch eine Frage der Zeit. Unter den vielen bösen Thaten, die Napoleon III. auf dem Gewissen hat, ist eine der schlimmsten jenes Jmitch-laffen Mexikos, anstatt die von ihm geschaffene Lage der Dinge in Mexiko wenigstens derartig zu regeln, daß Kaiser Maximilian hätte mit Ehren zurücktreten können.

Doktor Bernowicz.

Ein Lebensbild.

Breitegekrönte Arbeit von Frau Suro-Schüding.

(3. Fortsetzung.)

„Das ging eine Weile so fort, bis sich eine zweite zürnende Stimme erhob und losbrach.

„Halt's Maul, Mr. Howitt, wir sind keine Hunde und auch keine Sklaven, die sich Alles gefallen lassen. Wir arbeiten mehr, wie genug für Euren kargen Lohn, und ich wenigstens bin es überfett, mich von Euch noch länger spindeln zu lassen! Gebt mir mein Geld, und ich gehe noch diese Minute.“

„Der Teufel auch!“ erwiderte hörbar bestürzt und entschieden gemäßigter der Andere, „und was sollte da aus meinem Kontrakt werden? Das Haus muß fertig sein bis Ende der Woche! Seid kein Narr, Varret, und geht wieder an die Arbeit!“

„Das thue ich nicht! Seht zu, wo Ihr bessere Arbeiter kriegt, das ist nicht meine Sache! Ich bin mit Euch zu Ende!“ lautete die energische Antwort des Unbefähigten.

„Und trotz des noch längeren, jetzt folgenden Hin- und Herredens mußte der Mann doch bei seiner Weigerung bleiben. Denn wenige Minuten später verließ ein Anstreicherhilfe zornigen Blickes das Haus.“

„Da kreuzte mir eine tolle Idee durchs Hirn. Wie wenn ich mich an Stelle desselben als Hausmaler anbot? Zwar — — — ich hatte nie einen Pinsel in der Hand gehabt, allein ich hatte das ja tausendmal gesehen und es schien mir reines Kinderspiel zu sein.“

„Mit wahren Galgenhumor lachte ich auf, streifte meinen Rock ab und stand zwei Minuten später vor dem sichtlich noch immer höchst ärgerlichen Meister, dem ich mich als Ersatz für den abziehenden Gehilfen anbot.“

„Mißtrauisch genug maß mich der Mann mit seinen berechnenden Panteeaugen, allein er hatte keine Wahl, und so engagierte er mich denn „auf Probe“ eine Woche mit zehn Dollar Lohn.“

„Die Sache hatte sich so rasch gemacht, daß ich wie mit einem Schlage ein anderer Mensch wurde. Die Lebenslust erwachte wieder, denn das Komische der Lage übte einen neuen Reiz auf mich aus, und wacker schritt ich dem Meister nach, als er mich hieß, ihm, mit einem Besen und Farneimer bewaffnet, nach oben zu folgen. An einer Dachlufe hielt er still und wandte sich, hinausdeutend, mit den Worten zu mir: Hier, klettern Sie hinaus, lehren Sie die Hobel-spähne ab und dann geschwind an die Arbeit! Bis um 6 Uhr muß das ganze Dach fertig sein!

„Sprach's, wandte sich und ging direkt wieder die Treppe hinunter. Vor mir aber lag die neue Welt, die ich erobern sollte, im hellen Mittagsglanze, allein sehr klar erschien sie mir doch nicht!

„Ich lachte zuerst recht herzlich und dann schritt ich tapfer an die Arbeit. Ich lehrte wirbelnd die Spähne hinunter, das war leicht genug. Dann nahm ich den Pinsel zur Hand und trug die Farbe auf. Aber mein Himmel! da kamen ja Streifen, nur Streifen zum Vorschein. Wie war denn das?

„Die Geschichte schien doch gar nicht so leicht, wie ich sie mir gedacht hatte, und schon rann mir der Schweiß in hellen Tropfen von der Stirn, und noch war es nicht gelungen.“

„Immer wider strich ich darauf los, das Ding mußte doch gehen. Allein es ging trotz alledem nicht; und müde und rathlos stand ich endlich da, wie die Kinder Israels vor den Mauern Jerichos. Kein Trompetenschall sollte sie niederwerfen, sondern in diesem Falle nur ein aus dem Gleichgewicht gerathener Farneimer. In meiner nervösen Hast stieß ich nämlich an denselben, und die braune Masse ergoß sich, Landkarten zeichnend, über das Dach. Bestürzt griff ich zum Besen, um sie aufzuhalten — und, o Wunder, was keine Kunst den Verständigen lehrte, gelang dem Zufall.“

„Ich hatte zuerst einfach die Farbe nicht dick genug aufgetragen, und als ich sie jetzt mit dem Besen verbreitete, kam ein ganz passabler Grund zum Vorschein.“

„Die neue Methode sprach mich an. Und getrost leerte ich nach und nach den anderen Inhalt des Eimers, während ich auch mit ihm sehr fleißig, ja voll künstlerischen Eifers das Dach bearbeitete.“

„Da durchfuhr ein tödtlicher Schrecken meine Seele, als urplötzlich ein wahrhaft homerisches Gelächter an mein Ohr drang. Daß es mir galt, bezweifelte ich keine Sekunde. Der Besen entfiel meiner zitternden Hand und scheu blickte ich mich um.“

„Durch die Dachlufe grinsten mich ein lachendes Gesicht an, dem aus allen Zügen das allergrößte Amusement über meine Kunststudien sprach. „Zum Teufel, Kerl, ist das eine originelle Erfindung. Danken Sie sie deutscher Gründlichkeit oder amerikanischem Schwindel? Das Patentrecht kann Ihnen gewiß Niemand streitig machen, das schwöre ich!“ rief endlich der Mann mit köstlichem Humor aus. Und dann lachte er von Neuem, bis ihm die Thränen aus den Augen brachen, so herzlich, so maßlos und so ansteckend, daß ich bald meine Bestürzung überwand und aus voller Brust mit einstimmte in die tolle Peiterleite.“

„So wurden wir im Umsehen bekannt mit einander. Nachdem er sich endlich gefast hatte, fragte er mit lustigem Augenzwinkern: „Wer war Ihr Lehrmeister in dieser Wissenschaft, he?“

„Lächelnd erwiderte ich die volle Wahrheit: Die bittere Noth.“

„Dann, während es immer wieder um seine Lippen zuckte und bebte, wie verhaltenes Lachen, erwiderte er mit trockener Kürze:

„Das habe ich gedacht; jedoch Ihr Deutschen seid eine so überpannte Rasse, daß man Euch die tollsten Beweggründe mitunter gestattet.“

„Die tollsten Beweggründe? Wozu?“

„Nun — — zu Kunststudien!“ neckte der Schelm, und sich dann, ernst werdend, zu mir wendend, maß er mich prüfend für kurze Zeit. Das mußte wohl befriedigend für ihn sein, denn er klopfte mir herzlich auf die Schulter und sagte:

„Da Ihr ein gar so origineller Vogel seid, will ich Euch einige Privatstunden im Pinseln geben; zwar als Obergehilfe sollte ich Euch eigentlich da hinunter werfen“, er wies übers Dach nach dem Boden, „allein wenn Ihr Euch anständig zeigt, drücke ich für einige Tage beide Augen zu.“

„Und nach diesen Worten stieg er zu mir hinaus in meinem lustigen Bereich und gab mir die ersten Anleitungen in der Malerkunst.“

„Das Alles geschah in einer so liebenswürdigen Manier, als verstehe sich das ganz von selbst, und der komische Kauz plauderte dabei so gemächlich, ohne im geringsten auf Antwort zu harren, daß ich ganz entzückt von ihm war. Er beorderte mich bald hierhin, bald dorthin, schlug mir gutmüthig auf die Finger, wenn der widerspenstige Pinsel nicht auf- und niederstrich wie er sollte und rief dann lachend:

„Na, wenn der Alte wüßte, was hier oben vorgeht, er raufte sich noch die drei struppigen Haare aus. Er versteht zwar selbst wenig vom Handwerk, allein das würde ihn doch nicht hindern, uns Beide zum Teufel zu jagen.“

„Aber Kerl!“ fügte er dann halb mißtrauisch, halb lächelnd meine Hände betrachtend, hinzu: „Was trieb

Euch denn, der Ihr sichtlich nie solche Arbeit verrichtet, zu dieser Lüge?“ (Fortf. folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Drei Wochen auf einer Leiche geschlafen! Auf der Anklagebank in Berlin stand dieser Tage die 19jährige Dienstmagd Minna Lindigkeit. Dieselbe diente beim Kaufmann und Gastwirth Harms in König-Wusterhausen und hat in der Nacht zum 27. November v. J. heimlich entbunden. Am nächsten Morgen mußte sie „krankheitshalber“ das Bett hüten. Mittlerweile waren auf dem Pflaster des Hofes zahlreiche Blutspuren entdeckt worden, so daß die Herrschaft zu der Ueberzeugung kam, daß die Magd entbunden hatte. Als eine Hebamme herbeigerufen wurde und den Verdacht zur Gewißheit machte, blieb die Kranke beim Leugnen, und als sie bald darauf ein Gendarm in die Enge trieb, da gab sie an, es sei ihr während der Nacht unwohl geworden, sie sei aus dem Bett aufgestanden und, um frische Luft zu schöpfen, in den Hof gegangen, dort sei sie bewußtlos geworden und in diesem Zustande längere Zeit liegen geblieben. Nach einiger Zeit sei sie wieder zu sich gekommen und in das Bett zurückgekehrt. Was mit ihr etwa vorgegangen, wisse sie absolut nicht. Während sie noch im Hause der Herrschaft im Wochenbette lag, wurden amtlicherseits alle Dungenruben des Hauses und der Nachbarschaft, sowie Gärten und Felder abgesehen, ohne daß die Leiche des vermisten Kindes gefunden wurde. Nach neun Tagen war die Wöchnerin soweit genesen, daß sie nach dem Untersuchungsgefängniß überführt werden konnte. Nun wurde auch ihr Bett vollständig ausgeräumt und bezüglich der Wäsche erneuert, weil das neue Dienstmädchen in dem freigewordenen Bett schlafen sollte. Auch dabei wurde nichts Verdächtiges, am allerwenigsten das Kind gefunden. So waren drei Wochen nach dem Vorfalle vergangen, da meinte die neue Magd wiederholt zur Ladenmamsell, die in derselben Stube schlief und schon früher mit der Angeklagten in demselben Raume geschlafen hatte: „Ich weiß nicht, es riecht hier in der Stube so eigen, gerade wie nach Leichen! Endlich hörte die Herrschaft davon, und nun kam man auf den Gedanken, das Bett der Ladenmamsell zu durchsuchen. Und richtig — unter dem Strohsack des Bettes fand man eine Kindesleiche, die sich in den ersten Stadien der Verwesung befand. Die Mamsell hatte also drei Wochen lang auf der Leiche geschlafen. Die gerichtsarztliche Obduktion hat ergeben, daß das Kind ausnehmend stark, groß und lebensfähig war und auch thatsächlich mehrere Stunden gelebt hat. Als Todesursache ließ sich aber nur Erstickung feststellen. Die Angeklagte blieb dabei, daß sie nichts wisse, daß sie nur bewußtlos gehandelt haben könne. Staatsanwalt und Gerichtshof standen dieser Behauptung zwar sehr pessimistisch gegenüber, da aber nicht der mindeste Beweis für eine gewaltsame Tödtung ermittelt worden war — in welchem Falle die Sache vor das Schwurgericht gekommen wäre — so konnte nur auf fahrlässige Tödtung erkannt werden. Der Gerichtshof hielt aber ein hohe Strafe für angemessen und erkannte auf acht Monate Gefängniß, ohne die nahezu drei Monate Untersuchungsfrist in Anrechnung zu bringen.

— Auch eine Empfehlung. Gnädige Frau (zur stellesuchenden Zofe): „Haben Sie Empfehlungen von der letzten Herrschaft, bei der Sie waren?“ — Zofe: „D gewiß, gnädige Frau — während ich dort war, haben sich drei Töchter aus der Familie verheiratet!“

— Der brave Nefte. Onkel: „Ja, lieber Nefte, ich wollte Dir ja gern das Geld geben, wenn ich nur wüßte, ob Du es auch gut verwendest!“ — Nefte: „Gewiß, lieber Onkel, ich will dafür nur Bier aus der neuen Brauerei trinken, von der Du die vielen Aktien hast!“

— Kindermund. Paula: „Bei uns war gestern der Storch und hat mir eine kleine Schwester gebracht.“ — Gretel: „Meine beiden Brüder hat der Storch auch gebracht; aber mich hat er nicht gebracht.“ — Paula: „I freilich, wo willst Du denn hergekommen sein?“ — Gretel: „D, Onkel hat mir gesagt, ich bin meiner Mama aus dem Gesichte geschnitten worden.“

— Bedenklicher Vorzug. Heirathsvermittler: „Was haben Sie an der jungen Dame auszusuchen? Ist sie nicht ein süßes Geschöpf? Ich sage Ihnen — der reine Zucker!“ — Junger Mann: „Aawohl, mir aber zu raffiniert!“

Standesamtliche Nachrichten von Eisenack

vom 2. bis mit 8. März 1892.

Geboren: 51) Dem Maschinenführer Franz Emil Littel hier 1 Z. 52) Dem Eisengießer Max Albin Beckmann hier 1 S. 54) Dem Handarbeiter Gustav Oswald Anger hier 1 S. Hierüber: Nr. 53) 1 uneheliche Geburt.

Aufgeboren: Vacat.
Eheschließungen: 10) Der Postunterbeamte Albin Heinrich Weß hier mit der Tambourinistin Hulda Elise Hordach hier. 11) Der Maurer Friedrich Anton Döbner hier mit der Tambourinistin Emilie Friederike Köhner hier.

Verstorben: 39) Der Fleischereimer Friedrich Louis Schmidt hier, ein Ehemann, 48 J. 2 M. 16 T. 40) Des Maurers Karl Eduard Stemmer hier Sohn, Hans Gustav, 2 J. 7 M. 23 T. 41) Die ledige Näherin Hulda Emilie Marfert hier, 48 J. 2 M. 5 T. 42) Des Maschinenführers Emil Schierer hier Tochter, Mariha Johanne, 8 M. 20 T. 43) Des Waldarbeiters Gustav Friedrich Reifner hier Tochter, Clara, 8 M. 10 T.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlfar“

ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung u. Verzögerung der Haut. Unschädlich gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 M. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolsch in Brunn.

Crème Grolsch ist ein reines in Ziegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel! Käuflich in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schleuditz. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crème Grolsch“, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Besangbücher

in guten und dauerhaften Einbänden empfiehlt

Buchbinder Stölzel.

Rußschalen-Extrakt

zum Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, prämiirt Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich.

Dr. Orfila's Haarfarbe-Rußöl, zugleich feines Haaröl, beide à 70 Pf. nebst Anweisung bei

H. Lohmann, Eibenstock.

Das Parterre

meines Hauses Breitestraße Nr. 12 ist vom 1. April anderweit zu vermieten. Näheres in meinem Contor Neumarkt 2, II Treppen.

Carl Lippert.

Ein exacter verheiratheter

Sticker

wird gesucht von **H. Wolf, Haberkleithe.**

Die bedeutendste amerikanische Lebensversicherung sucht für Eibenstock und Umgebung einen tüchtigen

Hauptvertreter.

Offerten mit Angaben von Referenzen sub.: „Hauptvertreter“ an die Exped. dieses Blattes.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das achte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wegegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das achte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt in Velze in Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich achte, welches sich den allgemeinen Beltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochlenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Velze** trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Ludw. Durst, Kompten, Bayern liefert franko, fein und frisch: **9 Pfund Süßrahmtafelbutter M. 10.— bis M. 10.50.** **9 Pfund Molk-Tafelbutter M. 10.70.**

Ein Familien-Logis

ist zu vermieten bei **Max Steinbach.**

Heute Vormittag, von 11 Uhr an

Sauere Flecke.

Karl Uhlmann jun.

Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **F. Hannebohn.**

Eine hochtragende gute Ziege verkauft **E. Killig.**

Auction.

Wegzugshalber beabsichtige ich nächsten Montag, als den 13. März l. Js., von Vormittag 9 Uhr an verschiedene Waaren, als:

Mühen, Güte, Pelzwaaren u. dergl.

in meiner Wohnung zu versteigern und werden Erstebungslustige hierzu eingeladen.

Eibenstock, 9. März 1892.

Johann List.

!Gingetroffen!

Konfirmanden-Jaquetts

großartige Auswahl

Preise spottbillig.

A. J. Kalitzki Nachflgr.

Inhaber: **H. Neumann.**

Turn-Verein.

Montag, d. 14. ds. Mts. findet im „Deutschen Haus“ die diesjährige Feier unseres

Stiftungs-Festes

statt. Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zur zahlreichen Theilnahme ergebenst eingeladen.

Mitgliedskarten sind beim Eintritt vorzuzeigen. Die Ausgabe der **Damenkarten** erfolgt Sonntag 11 Uhr Vormittags im Vereinslocale.

Anfang 8 Uhr.

Der Turnrath.

Erzgebirgs-Zweigverein Eibenstock.

Vorläufige Anzeige.

Um den Wünschen vieler Anwesenden während der Vorstellung von **Almrausch und Edelweiß** am letzten Montag Abend entgegenzukommen, beabsichtigt der Verein, diese Aufführung noch einmal zu wiederholen. Das Nähere darüber wird in der nächsten Nummer dieses Blattes mitgetheilt werden.

Heute Donnerstag, den 10. d. Mts.:

Versammlung

im neuen Vereinslocal bei **Christian Meinel.**

Zahlreiches Erscheinen ist sehr erwünscht.

Das Präsidium.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichman, Th. Buddes, Apoth.** Allein acht in der **Apothete in Eibenstock.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat

Bäcker

zu werden, kann sofort oder zu Ostern in die Lehre treten bei

H. Dörfel, Bäckermstr.

Ein Familien-Logis

ist zu vermieten bei **Max Steinbach.**

Heute Vormittag, von 11 Uhr an

Sauere Flecke.

Karl Uhlmann jun.

Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **F. Hannebohn.**

Eine hochtragende gute Ziege verkauft **E. Killig.**

Lilione

(Schönheitsmittel) entfernt Sommerprossen, Mitesser, gelben Teint etc. à Fl. 3 Mark, $\frac{1}{2}$ Fl. 1,50 M. **Enthaarungsmittel** zur schnellen Entfernung von Arm- und Gesichtshaaren à Fl. 2,50 M.

Haarfarbe

zum echt Färben ergrauter und rother Kopf- u. Barthaare, einziges und bestes aller Färbemittel. $\frac{1}{4}$ Fl. 2,50 M., $\frac{1}{2}$ Fl. 1,25 M. **Bart-Haarwuchs-Pomade,** bestes Mittel zur schnellen Erlangung eines Bartes, auch zum Kopfhaarwuchs anwendbar. $\frac{1}{4}$ Dose 3 M., $\frac{1}{2}$ Dose 1,50 M.

Roths & Co., Chem. Fabr., gegr. 1849. Berlin SO., Dranienstr. 207. In Eibenstock nur allein echt zu haben bei **Guido Fischer, Apotheker.**

Frischen Schellfisch

empfiehlt **Max Steinbach.**

Beim letzten Vergnügen in der „Union“ am 2. ds. Mts. wurde ein **weißes Concertbuch** verloren. Falls Jemand dasselbe gefunden, bitte es beim Kastellan Herrn **Brehme** abzugeben.

Husten, Heiserkeit,

Halb-, Brust- u. Lungen-Leiden, Katarrh, Kinderhusten etc.

Unzählige Ateste.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

analysirt und begutachtet von Dr. Freytag, Königl. Professor, Bonn; Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum, Hofrath u. Professor, Karlsruhe; Dr. Schulte, Bochum; Dr. Gräfe, Chemnitz u. A. **St. Gutachten von Dr. Rüst, Groß. Medicinalrath in Gadow** als leichtlösendes Mittel bei Husten, Verschleimung, Keuchhusten der Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.

*) In Flaschen à M. 1 1/2 u. 1 nebst Gebr.-Anw. in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und Schafkopf-Abend.**

Geflügelzüchter-Verein.

Heute Donnerstag im Feldschlößchen.

Jeder (wird durch meine) **Katarrhbroden** **Husten** (den binnen 24 Stunden radikal geheilt.)

In Beuteln à 35 Pf. in der **Fischer'schen Apotheke in Eibenstock.**

A. Issleib.

CACAO-VERO.

entölt, leicht löslicher Cacao.

in Pulver- u. Würfelform.

HARTWIG & VOGEL

Dresden

Zu haben in den meisten Colonial-, Delikatess- und Droguengeschäften.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,42	9,20	2,55	7,30	
Burghardtsf.	5,28	10,08	3,43	8,26	
Jwönitz	6,06	10,47	4,22	9,09	
Wöhmitz	6,18	10,57	4,32	9,20	
Aue [Ankunft]	6,35	11,14	4,49	9,37	
Aue [Abfahrt]	6,50	11,36	5,05	9,45	
Bodau	7,05	11,51	5,20	10,00	
Blauenenthal	7,14	12,00	5,29	10,09	
Wolfsgrün	7,21	12,06	5,34	10,14	
Eibenstock	7,33	12,19	5,46	10,24	
Schönheide	7,42	12,27	5,54	10,31	
Wilschhaus	7,52	12,37	6,04	10,41	
Rautentrang	8,00	12,45	6,12	10,49	
Jägersgrün	4,35	8,10	12,56	6,22	10,55
Schöneck	5,17	8,45	1,32	6,58	
Jwote	5,37	9,02	1,50	7,15	
Wartneulichen	6,00	9,24	2,13	7,37	
Adorf	6,09	9,32	2,22	7,45	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,42	8,12	1,12	6,34	
Wartneulichen	4,56	8,33	1,26	6,43	
Jwote	5,33	9,09	1,58	7,19	
Schöneck	5,53	9,28	2,19	7,40	
Jägersgrün	6,33	10,02	2,53	8,14	
Rautentrang	6,40	10,08	2,59	8,20	
Wilschhaus	6,48	10,16	3,06	8,27	
Schönheide	7,02	10,26	3,17	8,39	
Eibenstock	7,12	10,34	3,26	8,48	
Wolfsgrün	7,12	10,43	3,35	8,57	
Blauenenthal	7,28	10,48	3,40	9,02	
Bodau	7,38	10,56	3,45	9,11	
Aue [Ankunft]	7,54	11,09	4,01	9,25	
Aue [Abfahrt]	5,22	8,08	1,17	4,50	9,40
Wöhmitz	5,46	8,32	1,40	5,13	10,03
Jwönitz	6,05	8,50	1,57	5,31	10,20
Burghardtsf.	6,43	9,23	2,36	6,13	10,55
Chemnitz	7,26	10,15	3,20	7,00	11,37

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	ab Schönheide	ab Aue
8,04	9,20	
8,26	9,27	
8,37	9,37	
8,43	9,43	
8,59	9,53	
9,07	10,9	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	8 Uhr	45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	—	—	Chemnitz.
Mittags	11	46	Adorf.
Nachm.	2	52	Chemnitz.
	5	15	Adorf.
Abends	8	13	Aue resp. Chemn.
	9	47	Jägersgrün.